

terschreiben können, „daß wir unsere Traditionen zu selbstverständlich überpflanzt haben“. Es gibt eine Fülle anderer Einsichten aus den Gesprächen und den nützlichen Anhängen, nicht zuletzt zum besonderen Verhältnis zwischen dem Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR und der EKD, zur Kommunikation zwischen Kirchenleitung und Gemeinden (Stichwort Brüsewitz) und zur Rolle der Kirche in der jeweiligen Gesellschaft. Darüber hinaus gibt es bei Scharf und Kruse interessante autobiographische Hinweise. Der Band ist nicht nur für Berlin wichtig; er eignet sich als über den Tag hinausweisende Bestandsaufnahme nicht nur zur eigenen Lektüre, sondern auch als Geschenk für Laien in der Kirche.

Reinhard Groscurth

*Wolfgang Trillhaas*, Aufgehobene Vergangenheit. Aus meinem Leben. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976. 296 Seiten. Linson DM 32,—.

Diese sehr persönlich gehaltenen Lebenserinnerungen des angesehenen, heute 73-jährigen Göttinger Theologen sind doch zugleich ein zeit- und kirchengeschichtliches Dokument hohen Ranges. Sie beginnen vor dem Ersten Weltkrieg und führen bis in die Gegenwart, haben ihre geographischen Schwerpunkte in Nürnberg, München, Erlangen und Göttingen, verknüpfen die politischen und gesellschaftlichen wie die kirchlichen und theologischen Wandlungen und Probleme jener Jahrzehnte zu einem eindrucksvollen Gesamtbild und suchen den eigenen Weg und das eigene Verhalten in den Wirren dieses Zeitabschnitts nachdenklich zu reflektieren und zu begründen. Das bezieht sich – um nur einiges zu nennen – auf die Jugendbewegung, den Kirchenkampf, das theologische Lehramt und den Umbruch der alten Universitätsstruktur.

Der subjektive Charakter solcher Rückschau und Wertung macht es unausbleib-

lich, daß der Leser nicht alle Urteile des Autors über Menschen und Dinge teilen, nicht alle Vorgänge in gleicher Weise sehen und der Schilderung von Situationen und Abläufen daher nicht immer zustimmen wird. Insbesondere mag das auch für die Sicht des Kirchenkampfes gelten, obwohl hierbei sicherlich Auffassungen aufeinanderstoßen, die schon während des Kirchenkampfes selbst kontrovers waren. Das völlige Mißverstehen Martin Niemöllers bei dessen Auftreten in der Nachkriegszeit (S. 205) liegt auf derselben Linie.

Man sollte andererseits aber auch – und das nicht nur in Deutschland! – unvoreingenommen zur Kenntnis nehmen, wie etwa das Dritte Reich – worauf der Verfasser eingehende Überlegungen verwendet – sich auf den Alltag des akademischen Bürgertums auswirkte und wie dieses reagierte. Das bewahrt vor den uns auch noch heute bedrohenden Pauschalurteilen und Verallgemeinerungen. So sind diese Lebenserinnerungen in jedem Falle ein zur Besinnung auf den eigenen Standort und die jüngste deutsche Geschichte in Kirche und Staat anregendes Buch. Die zahllosen Begegnungen mit vielen namhaften Persönlichkeiten in Theologie und Geisteswissenschaften der letzten Jahrzehnte machen es darüber hinaus zu einer geradezu fesselnden Lektüre. (Hierfür wäre freilich ein Namensregister hilfreich gewesen!)

Auch ökumenische Erfahrungen konnte der Verfasser sammeln, wenn auch vorwiegend innerhalb der Grenzen des konfessionellen Luthertums. Daß er dabei trotz aller Dankbarkeit manche Kritik anzumerken hat, wird man ihm gewiß nicht verargen. Eben darin erweist er sich als der engagierte und aufgeschlossene, zwar oft eigenwillige, aber stets freimütige Berichterstatter, als der er uns in dem ganzen Buch entgegentritt.

Kg.

*Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*. Bearbeitet und herausgegeben